

Gleiche Bildungschancen für beide Geschlechter

Autor(en): **A.R. / E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gleiche Bildungschancen für beide Geschlechter

An der Jahresversammlung der Konferenz Schweizerischer Oberstufen wurde das Thema «Mädchenbildung und Erziehung zur Partnerschaft» behandelt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen ein Grundsatzvortrag von Prof. Dr. *Margrit Erni*, Erziehungsrat (Luzern), Kurzreferate von Vertreterinnen schweizerischer Frauenorganisationen und Arbeiten in Diskussionsgruppen.

Die meisten heute gültigen Bildungspläne auf der Oberstufe der Volksschule sind auf die Bedürfnisse der Knaben zugeschnitten, stellte KSO-Präsident Fritz Römer (Niederwenigen) zu Beginn der Tagung fest. Dieser Tatsache gegenüber stehen die Folgerungen aus der Prospektivstudie von Prof. *Kneschaurek*, wonach eine bessere Bildung für die Frau im allgemeinen und eine bessere Berufsbildung im besonderen schon heute und erst recht für die Zukunft zu fordern ist. Regierungsrat Dr. *Walter Gut*, der Willkommgrüße der Luzerner Regierung überbrachte, gab seiner Freude Ausdruck, daß sich die KSO mit den wichtigen Fragen der modernen Mädchenbildung auseinandersetzt.

Heutige Situation unbefriedigend

In ihrem Grundsatzvortrag gab Prof. *Margrit Erni* zuerst einen geschichtlichen Überblick über den langen und mühsamen Weg der Mädchenbildung von der Antike bis heute. Eine Welt von Vorurteilen mußte überwunden werden, bis man anfang, die Frau als Persönlichkeit auch außerhalb der Familie ernst zu nehmen. Die heutige Situation kann jedoch noch nicht befriedigen: Obschon in jüngster Zeit mehr Töchter die Mittelschule besuchen, sind zum Beispiel die Lehrverträge von weiblichen Jugendlichen zwischen den Jahren 1965 und 1970 nur um 0,4 % (Knaben 1,2 %) angestiegen, und die Lehrtöchter machen nicht einmal die Hälfte der Lehrlinge aus. Die Lehrabschlußzahlen zeigen bei den Mädchen in der gleichen Zeit sogar eine rückläufige Tendenz. Gründe für diese zwiespältige Tatsache sind die allgemeine Lebensunruhe der heutigen Zeit, die Hochkonjunktur, die zu Schnellbleiche-Lösungen verleitet, die geschlechtliche Frühreife, die mangelnde Geborgenheit in mancher Familie und oft auch eine egoistische Fehlhaltung der Eltern.

Möglichkeiten für die Schule

Die Schule hat nun aber die Möglichkeit, bei der Mitgestaltung eines modernen Frauenbildes zu helfen, ein gesundes Selbstbewußtsein zu fördern und auf die geschlechtsspezifischen Interessen und Eigenarten der Mädchen einzugehen. Lebenskunde und die Vorbereitung auf die moderne Arbeitswelt müssen den ganzen Unterricht durchziehen. Zusätzlich können Lehrerinnen und Lehrer zu einer positiven Meinungsbildung gegenüber einer modernen Mädchenbildung viel beitragen. Als künftige Aufgaben sieht Prof. Erni eine

Neugestaltung der Bildungspläne für Mädchen auf allen Stufen der Volksschule, so daß wirkliche Chancengleichheit zwischen Knaben und Mädchen besteht. Technisches Zeichnen, Geometrie, Physik und Chemie gehören auch im selben Maß wie für die Knaben in den Mädchenstundenplan. Kompromisse werden unvermeidlich sein hinsichtlich Handarbeit und Hauswirtschaft. Weiterführende Schulen, die die obligatorischen Oberstufenklassen voraussetzen, sind vermehrt auszubauen. Analog der Rekrutenschule sollte für die Mädchen der gleichen Altersstufe ein größeres hauswirtschaftliches Obligatorium geschaffen werden, verbunden mit der zusätzlichen Wahlmöglichkeit zwischen dem Frauenhilfsdienst, Zivilschutz oder Sozialdienst.

Schwergewicht Persönlichkeitsbildung

Die Ergebnisse der vor wenigen Jahren vom Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) durchgeführten Erhebung über die Bildungspläne der Volksschule weisen den Weg zu einer besseren schulischen Vorbereitung der Mädchen, nicht nur im Hinblick auf den Beruf, sondern auch auf die spätere verantwortliche Stellung in Familie, Gemeinde und Staat. Dies stellte die Geschäftsführerin des BSF, *Hanni Gaugel* (Zürich), fest. Die Überprüfung der Bildungspläne zeigt eindeutig wesentliche Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen, wobei die Mädchen in der Allgemeinbildung und in den für die Berufsbildung wichtigsten Fächern benachteiligt sind. Eine baldige Anpassung ist daher nötig. Die Präsidentin des Schweizerischen Handarbeitslehrerinnen-Vereins, *Theres Gutzwiller* (Therwil), betrachtet den Handarbeitsunterricht als integrierenden Teilbereich der Mädchenbildung. Nach ihr gibt es keinen Handarbeitsunterricht, der das Gesamtziel der Ausbildung aus den Augen läßt, aber auch keine Mädchenbildung ohne Handarbeit. — *Annamarie Schmid*, Präsidentin der Kommission «Mädchenbildung» der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (Luzern), sieht — wie immer wieder festgestellt wird — keine eigentliche «Doppelaufgabe» für die Frau (Berufstätigkeit — Hausfrauenarbeit), denn sonst müßte auch von einer Doppelaufgabe des Mannes (Berufsarbeit — Hausvorstand) gesprochen werden. Sie verlangt von der Volksschul-Oberstufe, daß diese die Mädchen mit den möglichen Lebensphasen bekannt macht, Vor- und Nachteile, Schwierigkeiten und Probleme aufzeigt und diskutiert. Der Erziehung zur Partnerschaft muß mehr Gewicht gegeben werden. Eine hauswirtschaftliche Schulung in den Jahren zwischen 17 und 20, verbunden mit einem Sozialdienst, hätte eine nachhaltige Wirkung. — Die Wichtigkeit der Persönlichkeitserziehung und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung stellte *Rita Baur*, städtische Berufsberaterin (Zürich), in den Mittelpunkt ihrer Gedanken. Doch kann die Schule nicht alles ausrichten, das Elternhaus spielt eine wichtige Rolle. Von dort sollte in erster Linie die Vorbereitung auf die fraulichen Aufgaben kommen, indem das Mädchen lernt, sich als Frau zu akzeptieren.

Diskussion kann beginnen

Durch die Konfrontation mit den zum Teil recht pointiert vortragenen Postulaten der Referentinnen und der Abgabe einer reichhaltigen Dokumentationsmappe hat die Konferenz Schweizerischer Oberstufen die Möglichkeit geschaffen, daß unter der Lehrerschaft unseres Landes eine aufbauende Diskussion beginnen kann. Wenn man voraussetzt, daß Mann und Frau gleichwertig — wenn auch glücklicherweise nicht gleichartig! — sind, ist die Schule verpflichtet, Knaben und Mädchen im Hinblick auf eine zukünftige aktive Partnerschaft in Familie, Beruf und allen übrigen Lebenskreisen vorzubereiten. A. R.

SOZIOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Soziologie hat sich im 20. Jahrhundert sehr stark ausgeweitet und sich fast aller geistigen Bereiche bemächtigt, die bisher von speziellen Disziplinen betreut worden sind. Durch den soziologischen Anspruch wird das Schwergewicht der Betrachtung von innen nach außen verlegt. Nicht nach Ideen, Ueberlegungen, Gefühlen, Willenimpulsen, sondern nach äußerlich feststellbaren Verhältnissen wird gefragt, und diese werden als wirkende Motive im Leben der Menschen hingestellt. Diese Betrachtungsweise geht auf den französischen Soziologen Auguste Comte (1798—1857) zurück, der das gesellschaftliche Leben mit naturwissenschaftlichen Methoden erforschen und mit ihrer Hilfe verbessern wollte.

Unter den heutigen Soziologen herrscht keine Uebereinstimmung. Es gibt solche, die im Sinne von Auguste Comte ausschließlich die äußern Verhältnisse untersuchen und sie als Ursache für das gesamte Leben des Einzelnen und der Gesellschaft ansprechen; es existieren aber auch Soziologen, die den Blick für die Wirksamkeit von Ideen und für die Fähigkeit der Selbststeuerung des Einzelnen bewahrt haben.

Unter dem Titel

«*Einführung in die Soziologie der Erziehung*»

hat Klaus Kippert im Herder Verlag, zusammen mit 19 andern Autoren, vorwiegend Soziologen, ein Handbuch herausgegeben, das eine breite Mannigfaltigkeit soziologischer Stellungnahmen umfaßt. Im ersten Teil sind zum Teil anspruchsvolle Ausführungen enthalten, die aber als Grundlage zum Verständnis der Stellungnahme zu Einzelfragen wichtig sind. Es handelt sich um die Gegenüberstellung der neopositivistischen oder analytischen Wissenschaftstheorie und der dialektischen oder kritischen Wissenschaftstheorie. Die an zweiter Stelle genannte ist unter der Bezeichnung «Frankfurter Schule» und mit den Namen Adorno, Horkheimer, Marcuse, Habermas verknüpft. Die neopositivistische Wissenschaftstheorie sucht nach Regeln, die unter bestimmten Bedingungen gelten und daher zum Erfassen der Wirklichkeit beitragen. Die dialektische Wissenschaftstheorie fußt dagegen auf einer weltanschaulichen Voraussetzung im Zusammenhang mit dem Marxismus und ordnet die Einzelgebiete, so auch die Erziehung, dem Ganzen ein (Fortsetzung Seite 298)

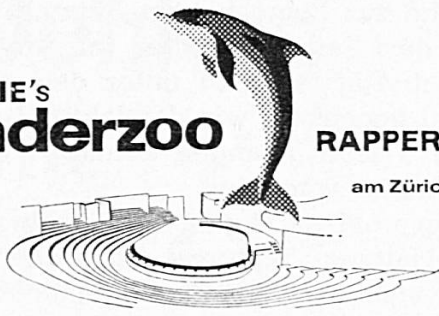
*Herder-Verlag, Freiburg, Basel

Im vorgelegten Handbuch der Soziologie der Erziehung geht es darum, Soziologie als eigenständige Wissenschaft darzustellen. Soziologie wolle keine Dienerin der Pädagogik sein, schreibt Klaus Kippert, sondern stelle dieser völlig neue Fragen, die sich aus der veränderten und sich ständig verändernden Situation unserer Gesellschaft ergeben. Wer dann aber die Ausführung der zwanzig Autoren zum Thema verfolgt, muß feststellen, daß die von den Soziologen formulierten Probleme in der Pädagogik grundsätzlich längst bekannt waren und verschiedentlich bearbeitet worden sind. Wenn gesagt wird, es gehe in der Soziologie um das Erfassen des geistigen Daseins des Menschen in seiner Verwobenheit mit gesellschaftlichen Zuständen, so darf daran erinnert werden, daß nicht einmal erst *Paul Natrop* unter der Bezeichnung «*Sozialpädagogik*», sondern unter andern schon *Platon*, *Campanella*, *Pestalozzi* das menschliche Leben im Zusammenhang mit der gegebenen und mit der angestrebten Gesellschaft betrachtet haben. Eher zustimmen kann der Pädagoge der Formulierung von *H. M. Elzer*, die Betonung des Gesellschaftlich-Geschichtlichen verändere das Problemfeld der Pädagogik. Genau genommen ist festzustellen, daß Soziologie den Akzent auf die Beziehungen zwischen Einzelem und Gesellschaft verlegt unter Absehen von der Fähigkeit der Selbststeuerung der Persönlichkeit.

Manche Soziologen gehen von der Voraussetzung aus, daß im sozialen Handeln des Menschen gesellschaftliche Normen zwangsweise auf das Individuum wirken und seine Integration in die Gesellschaft zur Folge haben. Von dieser Voraussetzung aus wird zum Beispiel von *Johannes Beck* die geisteswissenschaftliche Pädagogik von *Eduard Spranger*, samt den damit irgendwie verwandten von *Litt*, *Nohl*, *Kerschensteiner*, *Weniger*, *Förster*, *Wilhelm Flitner* als ideologieverdächtig abgelehnt. Am wesentlichen Gehalt der geisteswissenschaftlichen Psychologie und Pädagogik geht Beck unbeeindruckt vorbei. Er scheint unfähig zu sein, die allgemeinmenschliche Bedeutung der u. a. von Spranger geforderten Entfaltung der Innerlichkeit zu erfassen, wenn er Gemütsbildung als Jargon ideologischer Pädagogik zur Verhinderung der Emanzipation bezeichnet. In den Augen Becks hat die geisteswissenschaftliche Pädagogik der Machtentfaltung der mittelständischen und der kapitalistischen Gesellschaft gedient. Die Unterprivilegierten hätten in neun Schuljahren entfaltet werden sollen, während für die Ueberprivilegierten dreizehn Schuljahre plus Hochschulstudium vorgesehen seien. In dieser auf Verkennung der Unterschiede in der Leistungsfähigkeit fußenden Meinung ist die irrige Auffassung mitenthalten, Schulbildung sei der einzige Weg zur Entfaltung der Persönlichkeit und zur wertvollen Leistung für die Gemeinschaft. *Janpeter Kob* erklärt demgegenüber, es handle sich sowohl in der neo-positivistischen als auch in der dialektischen Richtung der Soziologie um einen falsch gedeuteten Sachverhalt, wenn Erziehung als bloße Reproduktionsinstanz bestehender Gesellschaftssysteme ausgegeben werde.

Neben Beck als dem wohl extremsten der links stehenden Soziologen kommen in diesem Handbuch der Soziologie der Erziehung auch Autoren zu Wort, die Einzelfragen objektiv darstellen, so zum Beispiel *Klaus Kippert*, *Hasso von Recum*, *Eugen Leuenberg*, *Reinhart Wilke*, *Walter Menges*. Einige legen das Schwergewicht auf bestimmte Beobachtungen unter Absehen von der Mannigfaltigkeit der Beziehungen. So verfolgen zum Beispiel *Karola Brede* und *Hermann Müller* die Uebernahme der Verhaltensmuster

**KNIE's
Kinderzoo**



RAPPERSWIL

am Zürichsee

Springende Delphine

Einziges Delphinarium der Schweiz. Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram, Schaubrüten. — Restaurant und Picknickplätze. — Vom 1. April bis 1. November täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juni bis September bis 19 Uhr). Delphin-Vorführungen mehrmals täglich bei jeder Witterung. — Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.20, Erwachsene Fr. 2.80, Lehrer gratis.
Auskünfte: Zoo-Büro (055) 2 52 22

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972)

Lehrer oder Lehrerinnen

für folgende Abteilungen:

- a) **Unterstufe**
- b) **Spezialklasse Mittelstufe**
- c) **Spezialklasse Oberstufe**
- d) **Abschlußklasse**

Anmeldungen bitten wir an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistraße 43, 9320 Arbon, zu richten. Auskunft erteilt das Schulsekretariat (Tel. Nr. 071 46 10 74).

Schulsekretariat 9320 Arbon

Neerach

im Zürcher-Unterland sucht

Lehrerin oder Lehrer für die Unterstufe

Stellenantritt 18. Oktober 1971 oder nach Vereinbarung. Wir freuen uns, mit Ihnen alles weitere persönlich zu besprechen.

Primarschulpflege Neerach:

Präsident Herr Max Ackeret, im Hädeli, 8173 Neerach, Tel. 94 27 03

Vize-Präsident Herr Karl Engelhard, Strickhof, 8164 Bachs, Tel. 94 23 98

der Familie durch die Kinder, ohne den Emanzipationsprozess des Jugendlichen, der die Distanzierung von der Familie zur Folge hat, in Betracht zu ziehen. Und ebenso geht *Gisela Oestreich* dem Sexualverhalten im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Normativität lediglich unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation nach, ohne zu bedenken, wie der labile, haltlose Menschentypus zur Kanalisierung der Triebe gelangen könnte, wenn die ihm haltgebenden gesellschaftlichen Normen wegfielen.

Auch bei der Bearbeitung des Begabungsproblems durch die Soziologen zeigt sich die grundsätzlich verschiedene Haltung. Während *Hans Jochen Gamm* lediglich das bestehende Bildungssystem für die ungenügende Entfaltung der Begabung unterer Schichten verantwortlich macht, stellt *Leonhard Lowinski* fest, daß es Kindern aus untern Schichten sehr oft an Leistungsmotivierung, an Bereitschaft zum Aufschieben von Befriedigungen, an langfristigen Planungen fehle, mit andern Worten, daß die charakterlich bedingte Haltung ebenso sehr wie die Intelligenz für die Leistung entscheidend sei.

Dieses Handbuch der Soziologie der Erziehung bietet mit seiner Gegensätzlichkeit der Standpunkte Anregung zur weiteren Forschung und Diskussion der pädagogischen Probleme und ist insofern wertvoll für den Erzieher.

E. B.

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung.)

Der Mensch und seine Symbole

Zu dem vom Buchclub EX LIBRIS Zürich herausgegebenen umfang- und inhaltsreichen Werk von C. G. Jung und fünf seiner prominenten Mitarbeiter.

Dieses vornehm ausgestattete und reich bebilderte Werk hat eine seltsame Entwicklungsgeschichte. Der Initiator ist Wolfgang Folger, der Direktor von Aldus Books. Als Freund der Tiefenpsychologie bedauerte er, daß wohl die Grundzüge des Werkes von Sigmund Freud in weiteste Kreise gedrungen sind — gegenwärtig geht ja diese Welle beängstigend hoch und umflutet auch die Pädagogik, wie u. a. das zum Bestseller gewordene Buch von A. S. Neill über die Summerhillschool beweist — während den so viel aufbauenderen Theorien C. G. Jungs der Durchbruch ins breite Publikum versagt geblieben ist. Darum versuchte Folger im Jahre 1959 den alten Psychiater dazu zu bringen, seine wichtigsten Gedanken in eine sprachliche Form zu kleiden, die auch für nicht spezialisierte Leser verständlich und fruchtbar sei. Mit Rücksicht auf sein Alter und weil ihm nie an Popularität gelegen sei, lehnte Jung diesen Vorschlag ab. Darauf hatte er einen Traum, der für den Traumgläubigen von großer Bedeutung war: Er stand, statt sich in seinem Arbeitszimmer mit Ärzten und Psychiatern aus aller Welt zu unterhalten, auf einem öffentlichen Platz und sprach zu einer großen Menschenmenge, die in atemloser Spannung lauschte und ihn verstand. Der Weisung des Unbewußten folgend, machte sich Jung an die Arbeit und widmete sein letztes Lebensjahr fast ausschließlich dem vorliegenden Werk, das allerdings erst nach seinem Tod im Jahre